

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1924)
Heft: 2

Artikel: Gedanken und Erziehung
Autor: G.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heranziehen würden. Dadurch entsteht dann das Bild, als ob zwei Sternfiguren, gezogen von feinsten Fäden, auseinanderweichen würden. Bis eine jede der Figuren in der Nähe des zugehörigen Zentralkörperchens angelangt ist, haben die Kernschleifen wieder einen geknäuelten Faden gebildet. Jeder Knäuel scheidet dann wieder eine Kernhülle aus und der Inhalt nimmt alsbald die Gestalt eines ursprünglichen Kernes an. Hand in Hand mit der Teilung des Kernes geht auch die Teilung des Zelleibes, die sich in der Form einer Einschnürung und Durchtrennung wie bei der direkten Teilung vollzieht. Damit ist diese komplizierte Zellteilung endgültig vollzogen. Wie schon erwähnt, ist die Zahl der Kernschleifen für jede Tier- und Pflanzenart eine feststehende und aus zwingenden Gründen müssen sie als die Träger der Vererbung angesehen werden, denn die Befruchtung ist im wesentlichen nichts anderes als die Vereinigung von Kernschleifen der männlichen und weiblichen Geschlechtszelle.

Wenn es nun gelänge, alle die verwickelten physikalischen und chemischen Vorgänge in den Lebenseinheiten, als die wir die Zellen ansehen müssen, ausfindig zu machen und eindeutig zu bestimmen, so käme die Forschung ihrem Ziele bedeutend näher. Und so rückte man der Zelle buchstäblich an den Leib, um Aufschluß über das Unerklärliche der lebenden Körpersubstanz zu erhalten, indem man künstliche Zellen aus verschiedenen Stoffen herstellte. Als man nun diese künstlichen Zellen unter dem Mikroskope untersuchte, da zeigte es sich, daß sie wuchsen und sich bewegten, genau so wie lebende Zellen auch. Von manchem Forscher wurde nun da die Aussicht auf den Erfolg für den Erfolg selbst gehalten, daß die künstliche Zeugung des Lebens selbst gelungen sei. So leichten Kaufes gibt die Natur aber ihr größtes Geheimnis nicht preis, denn die bisher künstlich geschaffenen Zellen sind unbeschadet der gewiß überraschenden Aehnlichkeiten noch immer keine lebenden Zellen, da zum Leben eben noch mehr gehört, als bloße Form- und Ortsveränderung. —

Wenn es aber auch bisher der Wissenschaft noch nicht gelungen ist, für das höchste und erstrebenswerteste Ziel aller Forschung, der Erklärung des Lebens, eine zweifelsfreie, restlose Antwort zu bieten, so ist damit nicht bewiesen, daß damit unsere gegenwärtige Unkenntnis darüber für immer ihre Geltung besitzen wird, denn gerade die mannigfachen Hindernisse, die sich noch dieser Erklärung entgegenstellen, lassen dem wirklichen Forscher und rastlosen Wanderer auf dem mühevollen Wege zur Wahrheit die endliche Lösung der Frage nur umso begehrenswerter erscheinen!

Gedanken zur Erziehung.

Den mehrmaligen Aufforderungen der Schriftleitung, es möchten aus dem Leserkreise freigeistige Gedanken der Zei-

ferner sind erschienen:

Der Freiheitkämpfer, Die Briefe des Einzigen, herausg. von einem Namenlosen. Der Herausgeber schreibt dazu: Diese Briefe werden an allen Systemen der Unterdrückung rütteln und Briefe werden an allen Systemen der Unterdrückung rütteln und rücksichtslos deren Zusammenbruch fördern. Scharf, ätzend scharf wird die Lauge sein, mit der jede Schmach unserer Scheinkultur übergossen wird. Wer die Briefe lesen will, muss sie per Nachnahme bestellen oder 20 Pfennig zur Verrechnung an den Verlag einsenden. Alle Vorauszahlungen können den Bestellbriefen beigelegt werden. Gratis-Probenummern werden nicht versandt. Zuschriften an: Der Freiheitkämpfer, Hamburg 1, Postlagerkarte Nr. 59.

Freigeistige Zeitschriften,

die mit der «Geistesfreiheit» in Tausch stehen:

1. Monistische Monatshefte, herausgegeben vom Deutschen Monistenbund; Schriftleitung: C. Riess, Hamburg 36, Kl. Fontenay 1.
2. Die Geistesfreiheit (Monatsschrift), Bundesblatt des Volksbundes für Geistesfreiheit (Bund freireligiöser Gemeinden — Deutscher Freidenkerbund). Verantwortlicher Herausgeber: Dr. phil. Georg Kramer, Bochum, Jägerstr. 3.
3. Der Atheist (Monatsschrift), Organ der Gemeinschaft proletarischer Freidenker Deutschlands; Schriftleitung: Alfr. Herre, Leipzig.
4. Es werde Licht (Monatsschrift), Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt, herausgegeben von Dr. Max Apel, Berlin, R. G. Haebler, Karlsruhe, Prof. J. Herrmann, Stuttgart, Dr. Rud. Penzig, Berlin, Louis Satow, Hamburg, Gustav Tschirn, Wiesbaden.
5. Der freie Geist (Monatsschrift), herausgegeben vom Württembergischen Freidenker- und Monistenbund. Schriftleitung: J. Herrmann, Stuttgart.

tung zur Verfügung gestellt werden, Folge leistend, sei in Nachstehendem einigen solchen Gedanken eines Laien Ausdruck gegeben. Sie bringen für die Leser dieses Blattes nicht viel Neues und sind wohl schon in schönerer Form gesagt worden, aber vielleicht regen sie doch einen Gedankenaustausch an.

Daß unsere Menschheit schwer leidet, seelisch und körperlich, darüber bestehen wohl nirgends Zweifel, und manigfach sind die Mittel, die zur Heilung angepriesen werden. Unzählig sind die Schriften, die veredelnd auf die Menschheit einwirken sollen; religiöse und philosophische Lehren und Sekten tauchen auf, sie bringen bald die Namen nicht mehr auf für all die vielen «...sophien». Und dies schon an die Tausende von Jahren! Trotzdem steckt die Menschheit heute noch in einem großen Sumpf und findet keinen Ausweg aus ihm. Schon während des Krieges und längst vorher brach sich in denkenden Köpfen die Ueberzeugung Bahn, daß alle unsere Religionen, alle unsere philosophischen Systeme eigentlich «für die Katze» sind. Sie wurzeln nicht im Menschen, sie sind Oberfläche, aber nicht Erlebnis, und haben deshalb keine wirkende Kraft.

Der Schreiber dieser Zeilen glaubt den Hauptfehler darin zu erkennen, daß man den Menschen seit Jahrtausenden nicht als ein Wesen ansah, das, gleich wie jedes andere Gebilde, den Gesetzen der Natur unterliegt. Man lehrte den Menschen, er sei ein «ausgewähltes» Geschöpf Gottes; sein Schicksal hange nicht sowohl von seinem eigenen Verhalten, als vielmehr vom Willen eines unsichtbaren Gottes ab. Auf dieser falschen Grundidee baut sich unsere ganze Erziehung auf, und weil sie dem Gesetze der Natur zuwider ist, trägt sie auch naturwidrige Früchte. Man erzog und erzieht den Menschen dazu, wegzublicken von der Erde und den Mitmenschen nach einem fabelhaften Jenseits, anstatt daß man ihm zeigt, daß jeder von seinen Mitmenschen abhängig ist und daß wir uns deshalb bestreben sollten, miteinander auszukommen. Das «Reich Gottes», von dem so viele träumen, kommt nicht von außen, es kommt, sobald die Menschen lernen, miteinander zu leben. Was spricht man von Menschheitsliebe und Aufopferung! Sehen wir zu, daß ein jeder wenigstens so handelt, daß seine Mitmenschen daraus keinen Schaden erleiden. Alle die Lehren: «liebe deinen Nächsten wie dich selbst», oder: «so dir jemand auf die linke Backe schlägt» usw. werden von keinem Menschen befolgt, denn sie widersprechen dem Selbsterhaltungstrieb.

Trotz diesen angeblich christlichen Grundsätzen sehen wir ringsum nichts als Zank und Streit. Zank über religiöse und philosophische Fragen, Zank in der Familie, Zank im Staate; daneben sucht jeder auf Kosten des andern zu leben und aus den Schwächen seines Nächsten Vorteile zu ziehen. Ja, der Mensch geht in seinem Wahne so weit, daß er aus Gewinnsucht ganze Generationen hinhordet. Die Beispiele

6. Der Freidenker (Monatsschrift), Organ des Freidenkerbundes Oesterreichs; Schriftleitung: Karl Frantzl, Wien VII, Hermannsgasse 2.
7. Freigeist (Monatsschrift), Organ des gleichnamigen Vereins für freie Weltanschauung. Schriftleitung: Ewald Schild, Wien IX, Schubertgasse 15.
8. Freundschaft, Monatsschrift zur Förderung der proletarischen Kulturbewegung. Selbstverlag des Salzburger Freidenker-Vereins. Schriftleitung: Leonhard Müller, Gnißl/Salzburg, Erichstrasse 31.
9. Freier Gedanke (Halbmonatsschrift), Organ des Bundes proletarischer Freidenker in der Tschechoslowakischen Republik. Schriftleitung: Rudolf Lehenhart, Bodenbach-Peiperz Nr. 14.
10. Le libre Penseur [Der Freidenker], (Monatsschrift), Offizielles Organ für die Freidenker von Elsass und Lothringen. Schriftleitung: Emile Fritsch, Basse-Yutz, Rue Pasteur.
11. De Vrijdenker, Officieel Weekblad (Wochenblatt) van de Vrijdenkers-Vereeniging «De Dageraad». Schriftleitung: J. Hoving, Alb. Cuykstrasse 169, Amsterdam.
12. Freidenker (Wochenschrift), Official Organ of the Free-thought Societies (der Freidenkervereine) of America. Schriftleitung: W. Fleck, Sarasota Fla. Gen. Del.
13. Lichtwart, Monatsschrift für freie Geisteskultur, herausgegeben von Ernst B. Weithaas, Plauen i. V.

Ferner stehen wir in Tausch mit der gegenwärtig behördlich unterdrückten «Menschheit», Zeitschrift zur Förderung deutscher Arbeit für Volksfrieden und Völkerfrieden. Schriftleitung: Fritz Röttcher, Ludwigsburg.

Mehr Mitarbeit an der „Geistesfreiheit“ aus dem Leserkreise ist erwünscht!

sind wohl selten, wo Tiere der gleichen Art sich gegenseitig auffressen, die Menschen aber fressen sich gegenseitig auf, nicht im wörtlichen Sinne, sondern sie töten sich. Und dies alles trotz jahrtausendealter Religion und Philosophie. Dies muß doch jeden denkenden Menschen dazu bringen, daß er sich sagt, hier stimme etwas nicht.

Wohl kommen auch nicht freigeistige Menschen zur Ansicht, daß es in der Erziehung fehlt, aber zu einer *gründlichen* Aenderung in unserer Erziehung kann man sich nicht entschließen. Da streitet man sich herum, ob ein bißchen mehr oder weniger Bücherweisheit am Platze sei, ob man dieser oder jener Erziehungsmethode den Vorzug geben soll usw.; das Uebel aber an der Wurzel zu fassen und mit all den Hirngespinnsten, die den Sinn und die Gefühle des Menschen von der Erde und den Mitmenschen ablenken, abzuführen, dazu hat man nicht den Mut oder nicht den Willen. Und doch ist dies der einzige Weg, der zum Ziele führt. Statt mit dem Jenseits zu locken und zu drohen, lehre man den Menschen vor allem, daß er ein *soziales* Geschöpf ist, daß einer vom andern abhängig ist, und daß, wenn ein Mensch in blinder Selbstsucht verharret, nicht nur der nächste Kreis, sondern die ganze Menschheit Schaden leidet. Die christliche Religion ist so weit von der Natur abgewichen, daß sie den natürlichsten aller Triebe, den Selbsterhaltungstrieb, als «Sünde» erklärt; deswegen aber blüht der Egoismus doch ganz prächtig. Es ist falsch, diesen Trieb als schlecht hinzustellen. Aber er soll so gelenkt werden, daß er andern keinen Schaden bringt.

Vor allem ist es notwendig, daß man der Jugend den Gedanken der *Solidarität* einpflanzt. Dies bedeutet noch keineswegs Erziehung zum Kommunismus oder ähnlichen politischen Systemen, der Jugend soll damit nur die Erkenntnis beigebracht werden, daß wir im privaten und staatlichen Leben mehr Rücksicht aufeinander nehmen müssen. *Leben und leben lassen*, das soll die Grundregel bilden für unser Tun und Handeln. Jetzt aber denkt jeder nur an *sein* Leben; wie dabei die andern sich befinden, das ist für die meisten ohne Bedeutung.

Den Gedanken der Solidarität, der der Menschheit eher nützt als neue Religionen und Philosophien, können wir aber der Jugend nicht durch bloße Lehren beibringen, sondern nur durch gutes Beispiel. Wir jammern über die Verrohung der Jugend, denken aber nicht daran, daß die Jugend nichts Besseres vor sich sieht, als rohe Selbstsucht und staatlich konzessionierten Mord und Totschlag ringsum. An den Eltern ist es, durch Taten zu beweisen, daß sie ernstlich umkehren wollen auf der falschen Bahn; erst dann dürfen wir von der Jugend Besseres erwarten. Aber *Taten* müssen es sein, nicht leere Phrasen und Redensarten! G. W.

Aus der internationalen Bewegung.

Ein Sieg des Rechts. Unter diesem Titel berichtet «Der Freidenker», Zeitschrift für freie Weltanschauung und Organ des Freidenkerbundes Oesterreichs, über die endlich erlangene gesetzliche Anerkennung des Rechtes konfessionsloser Eltern, ihre minderjährigen Kinder, ihrer Weltanschauung entsprechend, konfessionslos erklären und erziehen zu dürfen. — Das mag Bürgern irgendeines Rechtsstaates als selbstverständlich erscheinen. Jedoch ist dies im Staate Oesterreich bis jetzt noch nicht der Fall gewesen; denn «Der Freidenker» schreibt: «Diese Behörden, ganz und gar vom klerikalen Geiste durchtränkt und vollständig unfähig, die primitivsten Rechte von Menschen in Sachen der Glaubens- und Gewissensfreiheit auch nur zu verstehen; diese Landeshauptmänner, denen ihre mittelalterliche Denkart nicht gestattet, gegen die Lehre einer sie bis zum Aufgeben eigenen Willens beherrschenden Kirche, sei es Ehedispensen zu geben, sei es konfessionslose Kinder anzuerkennen; diese menschgebliebenen Ueberreste einer verfallenen, primitivgeistigen Zeit haben in hunderten von Fällen die Anmeldungen der Kirchenaustritte von Kindern (durch deren Eltern) immer mit der läppischen, die Verfassung verletzenden, aber umso mehr einem kommandierenden Kirchentum gefälligen «Begründung» abgelehnt, daß das hier in Frage kommende Gesetz vom 25. Mai 1868, R. G. Bl. 49, nur gestatte, daß Kinder der «Konfession» der Eltern «folgen», nicht aber, daß sie der Konfessionslosigkeit der Eltern «folgen». In der armseligen, echt katholischen Welt, die sich in ihren Köpfen

als eine von irgendwelchen Traditionen beherrschte Welt malt, ist ja jede Möglichkeit verschüttet, anzunehmen, daß es so etwas wie konfessionslose Kinder überhaupt geben könne!» — Hunderte von Einzel-Berufungen und Rekurse wurden denn auch einfach totgeschwiegen. Erst der Organisation mit ihrem Rechtsanwalt gelang es am 18. Januar 1924 nach äußerst langwierigen Beratungen, einen Sieg des Rechts und der Vernunft zu erringen über die Verbohrtheit konfessionellen Rechtsbegriffs.»

Der Artikel schließt mit der besondern Betonung des Wertes der Organisation mit folgenden Worten:

«Diesen Sieg des Rechts verdanken wir Richtern, die vom dogmatischen Dünkel unbeeinflusst die bestehende Verfassung geachtet haben. Aber auch der zielbewußten Vertretung unserer Interessen vor dem Gerichtshof durch unsern Rechtsanwalt und nicht zuletzt der Kraft unserer Organisation. . . Daraus folgt für jeden, der guten Willens ist, die Lehre, daß Freiheit, sowie jede andere Idee sich nur in großen, geschlossenen, treu gewahrten, nicht zerrissenen Organisationen durchsetzen kann.»

In der Tat auch eine beherzigenswerte Lehre für uns «freie Schweizer».

Aus allen Teilen Oesterreichs lesen wir günstige Berichte über die dortige Freidenkerbewegung. Zunahme der Zahl der Mitglieder, der Kirchenaustritte und der Ortsgruppen werden von überall her gemeldet. Einige Ortsgruppen geben die Zahl ihrer Mitglieder an, wovon eine über 1000.

Sehr gefreut hat uns auch in dem Berichte einer Ortsgruppe (Bad Ischl) die Meldung von der *Aufführung des Sonnenwendspiels «Der letzte Priester»* unseres Gesinnungsfreundes *Brauchlin*, anlässlich ihrer Sonnenwendfeier.

J. E.

Vermischtes.

Vom Vatikan. Der Papst hat die Errichtung einer mächtigen drahtlosen Station in den Gärten des Vatikans gebilligt. Der Hauptzweck dieser Station ist, dem Papste zu gestatten, Botschaften zu erlassen und seinen Segen der ganzen katholischen Welt gleichzeitig zu erteilen und frei mit seinen Gläubigen zu verkehren. Der Vatikan wünscht die Station so mächtig ausgestattet, dass er nach allen Teilen der Welt sprechen kann, ohne jegliche Regierungskontrolle. Das kann man sich denken!

Eine sehr sinnreiche Ausstellung, die jedes Katholikenherz und gewiss auch dasjenige eines «echten Protestanten» entzückt, ist zurzeit im Schaufenster der Buchhandlung Ernst Bircher, Bern, zu sehen. Ausgestellt sind drei riesige Portraits: links der heilige Vater, Papst Pius XI., rechts seine Hochwürden der Bischof von Chur, und in der Mitte — Herr Bundesrat Dr. Haab! — —

Kirche und Bankgeschäft. Die Kirchtürme in New York, deren Höhe von den profanen Bauten überholt worden ist, nehmen sich sonderbar unzeitgemäß aus. Das hat die Gemeinde der Presbyterianerkirche im 72. Broadway eingesehen und sie hilft sich folgendermaßen:

Sie lässt die jetzige Kirche niederreißen und an ihrer Stelle ein siebenstöckiges Haus bauen. Die zwei unteren Stockwerke werden einer Bank vermietet und die oberen für die Kirche verwendet. Die Kirche sichert sich auf diese Weise noch eine Einnahme von 35 000 Dollars.

Also: Unten der Schacher mit dem Mammon — darüber breitet der Geist der Frömmigkeit seine allesverhüllenden Fittiche aus. Der Bau hat symbolische Bedeutung.

Das Dilemma des Vorteils. Das «Protestant Alliance Magazine» in London wendet sich in einem Artikel scharf gegen die Verhandlungen der englischen Staatskirche mit Kardinal Mercier in Mecheln über eine Kirchenvereinigung. Die an den Verhandlungen teilnehmenden Anglikaner müssten doch wissen, dass von der römischen Kirche eine Kirchenvereinigung nur unter der Bedingung der Anerkennung der absoluten päpstlichen Suprematie zugestanden würde. Dagegen würden sich aber aus den Dominions und auch aus den Vereinigten Staaten die schärfsten Widerstände erheben, insbesondere deshalb, weil dann der König von England als römischer Katholik «ein Vasalle Roms» würde. Fruchtbarer als solche Verhandlungen seien Konferenzen mit den grossen protestantischen Körperschaften in der ganzen Welt. («Nat.-Ztg.»)

Erklärungen Poincarés. Poincaré hat am 8. Februar d. J. in der Kammer bei der Diskussion über die Verordnungsgesetze erklärt, dass er nicht beabsichtige, mit Hilfe der Verordnungen den Kongregationen die Rückkehr nach Frankreich wieder zu gestatten, — ferner: die Regierung werde auch nicht an die konfessionelle Schule rühren. Pro memoria!

Das 5. Gebot. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, die vor Jahren mit dem Hauslehrer aus dem Dresdener Hofe entflohen, lebt gegenwärtig in Brüssel in den dürtigsten Verhältnissen. Ihr trauriges Schicksal veranlasste eine Dame aus Dresden, an den Lieblingssohn der verarmten Ex-Kronprinzessin eine Bitte um Unterstützung der darbenenden Mutter zu richten. Sie wurde abschlägig beschieden. In dem Briefe heisst es u. a.:

«Deshalb bitte ich Sie künftighin keine Versuche in der oben